

109-4-615

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Došlo

Cj.

Přílohy

109-4/615

7 listů

4 listů 4.4.2009 Juvil

ST S

IV. D - 116 b /41.

15. Juni 1942.

St.S. IV D - 116 b/41.

--

--

15. VI. 1942

- 1) An Herrn
Regierungsrat Dr. Philipp,
L i e g n i t z,

Versorgungsamt.

Sehr geehrter Herr Philipp!

Im Auftrage des Herrn Staatssekretärs bestätige ich
den Eingang des dort. Schreibens vom 8.d.Mts.

Heil Hitler!

b.
Oberregierungsrat.

2) Z.d.A.
Mu

Regierungsrat Dr. Julius Philipp,
Liegnitz, Versorgungsamt .

Liegnitz, den 8. Juni 1942 .

Dies des Staatssekretärs
beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren.

Eing.: 10. JUNI 1942

Dem Herrn Staatssekretär // Gruppenführer

K. H. Frank

Prag - IV

Czerninpalais .

Sehr geehrter Herr Staatssekretär !

Unter dem Eindruck des Ablebens des H. Stellvertretenden Reichsprotectors // Obergruppenführers Heydrich richte ich diese Zeilen an Sie.

Als am 27. Mai 1. J. jener Mordanschlag verübt wurde, hatte ich den Entschluss gefasst, mich an Sie zu wenden, weil mir durch diese Tat der Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht erbracht erschien, dass das tschechische Element, das heute auch hier im Reich in den verschiedensten Berufen tätig und so zahlreich vertreten ist, als solches auch all - gemein kenntlich gemacht sein sollte .

Als Sudetendeutscher, der die Einstellung und Mentalität der Tschechen kennt - und insbesondere während der Kampfzeit kennen zu lernen Gelegenheit hatte - bin ich der Überzeugung, dass die Tschechen, hinterhältig und feige wie sie eben sind, ein latentes Gefahrenmoment bilden. Ich kann an eine Umstellung dieser tschechischen Mentalität, insbesondere der tschechischen Jugend, nicht glauben. Die Tschechen sind und bleiben unsere Feinde, solange sie im heutigen Siedlungsgebiet mit dem Grund und Boden verwachsen sind .

Als ich am 5. Mai 1. J. über Dresden nach Prag fuhr - zur Trauung unseres von der Ostfront auf Urlaub weilenden Jungen - da hatte ich Gelegenheit, einem Zwiegespräch von Tschechen zuzuhören : Der eine, scheinbar ein Arbeiter, der sich sonst im Altreich aufhält und nach Prag auf Urlaub fuhr, erzählte dem anderen Tschechen, der in Aussig zugestiegen war, von den Verhältnissen im Reich. Dass er diese, sowie die Kost und Verpflegung, die Zigaretten, in seiner Art kritisierte, ist weniger interessant. Von Interesse waren jedoch etwa folgende Bemerkungen : " Uns Tschechen geht es im Reich sehr gut. Wir können uns bewegen wie wir wollen. Wir können überall hingehen. - Das ist bei den anderen, die nicht Deutsche sind, nicht der Fall. So müssen die Juden den Stern tragen. Die Polen sind durch das " P " auf der Kleidung kenntlich gemacht und dürfen keine Lokale besuchen. Das alles gilt für uns Tschechen nicht. (To vše na nás neplatí). Wir Tschechen genießen eine Sonderstellung und die Deutschen - die haben vor uns Achtung! Wir sitzen überall in den Gaststätten mit den Preussen an einem Tisch. " --

Gerade in der Tatsache, dass die Tschechen, von denen viele gut deutsch sprechen und sich einer eigenartigen Aussprache bedienen, die

St. G. V. D. - 166/41

2a 109-4/615

von den Altreichsdeutschen als ein deutscher Dialekt angesprochen wird, fast alle aber gut deutsch verstehen, liegt insofern eine Gefahr, als sich diese Elemente unauffällig und unerkant unter die Deutschen mengen können. Wenn man bedenkt, dass die Tschechen im Reich vorzugsweise in kriegswichtigen Betrieben, ja auch in Rüstungsbetrieben beschäftigt sind und gleich ihren Konnationalen im Protektorat jede Gelegenheit zur Feindpropaganda und zur Spionage benützen, so ergibt sich einwandfrei, dass der von dieser Seite drohenden Gefahr begegnet werden kann, wenn ebenso wie die Polen durch das " P ", die Tschechen durch ein " T " in der Oberkleidung gekennzeichnet werden .

In Prag konnte ich feststellen, mit welchem Hass die Tschechen den Deutschen begegnen! Ein Deutscher, der die Sprache der Tschechen kennt-ohne dass der betreffende Tscheche dies ahnen könnte-ist weit empfindsamer gegenüber ihrer Einstellung, ihrem Benehmen und ihren Gesten-kurz ihrem ganzen Gehaben. Da ein Deutscher nicht wissen kann, wen er z.B. als Tischnachbar in einer Gaststätte oder im Kaffeehaus neben sich hat, dürfte es sich empfehlen, die Tschechen auch im Protektorat als solche kenntlich zu machen. Sie sollen die Gezeichneten sein! So wie die Juden - als unsere Feinde!

Vielleicht könnte diese unter hohe Strafsanktion gestellte Kennzeichnung der Tschechen zur Eindämmung ihres verbrecherischen Treibens beitragen.

Ich will, Herr Staatssekretär, mit diesen Zeilen nicht lästig fallen. Ich will mich auch in keiner Weise aufdrängen. Ich handle vielmehr rein gefühlsmässig, ja halte mich besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt verpflichtet, mich gerade an Sie zu wenden, zumal sie einmal Abgeordneter unserer Partei waren. - Jenes Gespräch am 5. Mai l. J. und meine Beobachtungen in Prag waren für mich aufschlussreich genug!

Vielleicht würden sich auch ein entsprechender Ausbau des SD und eine strenge Überwachung der Tschechen im Reich durch Kräfte, welche der tschechischen Sprache mächtig sind, besonders empfehlen.

Genehmigen Sie, bitte, den Ausdruck mäner vorzüglichen

Hochachtung .

Heil Hitler !

Herzgebener

J. Philipp



53973

11/6

3

2. April 1942.

St.S. IV D - 116c/41.

α
= 2. IV. 1942

1. An ^Herrn
Regierungsrat Dr. Philipp,
L i e g n i t z ,
Versorgungsamt.



Sehr geehrter Herr Philipp !

Auf das dort. an den Herrn Staatssekretär gerichtete Schreiben vom 20.2.d.Js. in Sachen Verwendung im Protektorat erwidere ich, daß Ihre Verwendung im Amt des Reichsprotectors bzw. in der Protektoratsverwaltung nicht vorgesehen ist. Das Auswärtige Amt hat mitgeteilt, daß es ebenfalls nicht beabsichtige, Sie zu beschäftigen.

H e i l H i t l e r !

h

Oberregierungsrat.

2. Z.d.A.

h

Der Reichsprotector

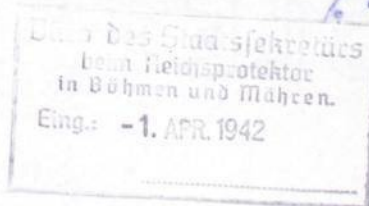
in Böhmen und Mähren
Vertreter des Auswärtigen Amtes

Nr. 2064/2 Pers.P.Gesuche

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.
Konten der Oberfälle
Sofortpostamt Nr. 98.500 und Girokonto
bei der Nationalbank für Böhmen und Mähren
in Prag

1 Anlage ✓

Prag den 31. März 1942



In der Anlage sende ich das Gesuch des Regierungsrats
Dr.phil.Julius P h i l i p p zurück, da das Auswärtige Amt nicht
beabsichtigt, Herrn Dr.Philipp zu verwenden.

An das

Büro des Herrn Staatssekretärs
z.Hd.d.Herrn Oberregierungsrat Gieß

P r a g

frei

St. G. 28-1162/41

5
19. März 1942.

St.S.IV D - 116 b/41.

--

--

α
19. III. 1942

1) An
W-Oberführer
Generalkonsul Gerlach,
P r a g III,

Thungasse 16.

Oberführer!

Wie sich aus dem angeschlossenen Schriftsatz ergibt, hat sich ein Regierungsrat Dr. Philipp aus Liegnitz an W-Gruppenführer Frank mit der Bitte um seine Verwendung im Protektorat gewandt. Bei der Vorsprache an Amtsstelle hat Dr. Philipp den Wunsch geäußert, bei der dort. Dienststelle beschäftigt zu werden. Ich bitte um die Übernahme des Schriftsatzes und bemerke, dass eine Verwendung von Philipp im Amt des Reichsprotectors bzw. in der Protektoratsverwaltung nicht vorgesehen ist.

Heil Hitler!
Jhr

h
W-Obersturmbannführer.

2) Z.d.A.

α

Regierungsrat Dr. phil. Julius Philipp,
Liegnitz, Versorgungsamt.

zu Protokoll 25VV
Prag, den 20. Februar 1942.

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren.
Eing.: 21. FEB. 1942

Dem Herrn
Staatssekretär H. H. Frank
in Prag.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

Auf Grund der mir heute vom Herrn Oberregierungsrat Dr. Gier
gewährten Aussprache gestatte ich mir, Ihnen folgende Bitte vorzutragen:

Geboren zu Prag, am 1. Juli 1887, besuchte ich zu Prag die deutschen
Schulen und promovierte von der Deutschen Universität Prag. Mit 1. August 1914
richtete ich als Leutnant i. d. Res. zum Feldregiment Nr. 9 in Gremysl ein und
wurde im Januar 1915 als Oberleutnant in den Berufsstand übernommen.
Im Juli 1916 wurde ich verwundet. 1918 erlebte ich als Hauptmann und Kompanie-
führer den Zusammenbruch an der albanischen Front. - Bis 1920 diente ich in
der deutsch-österreichischen Wehrmacht. Auf Grund des Abbaugesetzes und des Ver-
trages von Tamm mußte ich aus dieser Wehrmacht, da ich noch Prag-Ruständig
war und bin, ausscheiden und nach der Tschechoslowakei zurückkehren.

Hier wurde ich zum Infanteristen degradiert, weil ich im Jahre 1918 den Abtritt
in die tschechoslowakische Wehrmacht abgelehnt hatte. - Ich war in Prag zunächst
als Sekretär im Verbaude der deutschen Großhandelsbesitzer bis Dezember 1927
tätig. Mit Januar 1928 trat ich in die Dienste der Zentralsozialversicherungs-
anstalt über; hier war ich als Vorstand der deutsch-tschechischen Korrespon-

Vorgang vom 17.9.41 am I. 4

St. S. IV 8-1164/41

denzabteilung (Herstellungsabteilung) bis Oktober 1938 tätig.
 Da ich mich als jener tschechisch-polnisch-jüdischen Hochburg
 immer als Volksdeutscher bekannte, wurde mir von der Direktion
 der Anstalt das Definitivum grundsätzlich versagt. So kam es,
 dass ich im Oktober 1938 meinen Arbeitsplatz sofort verlassen musste,
 am 7. Oktober 1938 hat mich der damalige amtierende Direktor
 Dr. Klumpner persönlich aus der Anstalt gewiesen.

Durch Vermittlung der LdP, deren Mitglied ich und meine Frau
 seit Mai 1934, der Gründung der Ortsgruppe Prag der damaligen
 Tschechendeutschen Heimatfront, waren, wurde ich in den Reichsdienst
 übernommen und als Regierungsrat der Reichsverwaltung zugewiesen.
 - Mein Sohn, der im September 1938 von Prag aus zum Tschechendeutschen
 Freikorps gestorben war, dient seit jener Zeit in der Wehrmacht und
 steht z. Z. weatl. Moskau. - Meine Frau ist als chirurgische DFK-
 Schwesterhelferin im Lazarett Troppau eingesetzt.

Ich bin dem Führer dankbar, durch ihn Existenz und Stellung
 wiedergefunden zu haben. Meine Beschreibung und Leistung sind
 gut und finden seitens meiner Vorgesetzten Anerkennung.

In meiner Stellung finde ich jedoch, deshalb nicht volle Befriedigung,
 weil ich meine Fähigkeiten nicht voll zur Geltung bringen kann.

Meine sprachlichen Kenntnisse, nämlich die Beherrschung der tschechi-
 schen Sprache in Wort und Schrift, kommen in meiner derzeitigen
 Verwendung überhaupt nicht zur Geltung. - Ich war bereits in der Ordensrei-
 cherisch bestellter Dolmetscher beim Zivil-Kreisgericht in Prag und bin auch
 heute vom Ob. Landesgericht Leitmeritz zum Dolmetscher der tschechi-
 schen Sprache für den Tschechen bestellt und als solcher vereidigt.

Meine tschechischkenntnisse konnte ich während der Jahre 1934
 bis Mai 1938 auch in dem Dienst der Deutschen Gesandtschaft in



Prag stellen. Meiner Einstellung und Übersetzung bereits vor der Machtergreifung durch den Führer längst Nationalsozialist, hatte ich mich der Deutschen Gesandtschaft in Prag, nach dem auch hier notwendig gewordenen Personalwechsel, aus freien Stücken zur Verfügung gestellt und mit dem damaligen Legationsrat Freiherrn v. Bibra Verbindung aufgenommen. Während dieser Jahre stand ich im freiwilligen, geheimen Nachrichtenendienst der Gesandtschaft. Meine Berichte, Übersetzungen sowie das sachliche sonstige Material, das ich unter dem Pseudonym "König" zur Verfügung stellte, wurden durch Herrn v. Bibra nach Berlin weitergeleitet. - Diese Tätigkeit, wie auch meine Getätigtsein in der LdV., fanden durch die Verleihung der Ludenmedaille Anerkennung.

Ich habe aus dieser meinen jahrelangen Tätigkeit als tschechoslowakischer Staatsbürger für die Gesandtschaft des "Feindstaates" niemals irgendeinen Anspruch für die Erlangung persönlicher Vorteile abgeleitet. Ich fühlte mich selbst noch in Oktober 1938 moralisch verpflichtet, diese Tätigkeit unerwähnt zu lassen. - Erst im Jahre 1940 hat der Herr Reichsarbeitsminister Veranlassung gefunden, über den Herrn Reichsaussenminister meine Angaben über meine seinerzeitige Tätigkeit für die Deutsche Gesandtschaft in Prag zu überprüfen. Er konnte auf Grund der persönlichen Angaben und Stellungnahme durch Herrn Legationsrat v. Bibra, der damals der Deutschen Gesandtschaft in Bern zugewiesen war, feststellen, daß ich für die eben. Deutsche Gesandtschaft in Prag wertvolle Dienste geleistet habe.

4a

Auf Grund dieser für Führer und Reich unter persönlichem
Einsatz geleisteten Dienste und unter Berufung auf meine
Kenntnisse und Vorbildung sowie kluglose bisherige Dienst-
leistung im Reichsdienst, glaube ich Sie, sehr geehrter Herr
Staatssekretär, bitten zu dürfen, sich meiner Wunschen
und mich in meinem Bestreben zu unterstützen, in einen
Dienstbereich beim Herrn Reichsprotector für Böhmen und Mähren
übernommen zu werden, wo ich eine zweckentsprechende Ver-
wendung finden könnte.

Meine Entlassung aus dem Reichsdienst dürfte nicht auf
Schwierigkeiten stoßen, weil sich der Herr Reichsarbeitsminister
bereits im Jahre 1931 mit Rücksicht auf meine Fachkenntnisse
grundsätzlich mit meinem eventuellen Austritt aus dem Reichs-
dienst einverstanden erklärt hatte.

Genehmigen Sie, bitte, den Ausdruck meiner vorzüglichen
Hochachtung.

Heil Hitler!

F. Philipp,
Regierungsrat.

Ludach

1932



53968